

Tränen auch sieben Jahre nach der Flut

Von Domokos Szabó

Matthias Kleimann ist Techniker mit Leib und Seele. Die Dampfloks der Weißeritztalbahn – seine Welt. Über Kessel und Achslager, über Armaturen und Ventile kann er viel erzählen. Sachlich und fachkundig.

Als aber die Rede auf die Augustflut heute vor sieben Jahren kommt, lassen sich die Gefühle nicht länger verbergen. Der 39-Jährige hält kurz inne und wischt die Tränen aus den Augen. „Der Arbeitsplatz war weg und meine Frau im siebten Monat schwanger. Da kommt man schon ins Grübeln“, sagt er.

Damals hatten die Fluten der Weißeritz weite Teile der Landschaft zwischen Osterzgebirge und Freital verwüstet. Die Schäden beliefen sich auf eine schier unvorstellbare Summe von 900 Millionen Euro. Ein prominentes Opfer: Die Weißeritztalbahn. Als technisches Denkmal ist sie nicht nur eine Touristenattraktion, sondern auch ein Wahrzeichen der Region.

Sechs lange Jahre Pause

Von der anrollenden Katastrophe ahnt man freilich an jenem 12. August 2002 zunächst nichts. Es schüttet zwar wie aus Kannen, für die Kleinbahner ist das aber noch kein Grund, nicht wie jeden Tag zum Dienst zu erscheinen. Während der Pegel der Weißeritz steigt, rollen die Züge zwischen Freital und Kipsdorf. Bis sich die Lage am Nachmittag verschärft.

Schließlich ist nur noch ein Zug unterwegs, der in Richtung Freital gerade noch den Rabenauer Grund passieren kann. 800 Meter vor dem Bahnhof Hainsberg ist aber Schluss: Das Wasser hat einen Baum freigespült und auf die Schienen geworfen. Matthias Kleimann bricht gegen 16 Uhr mit einigen Kollegen auf, um der 99741 zu helfen. „Ein Bekannter kam aus Neugierde zu uns und hatte eine Kettensäge dabei. Das war Gold wert“, erinnert er sich heute an die Rettungsaktion. 17.15 Uhr erreicht der befreite Zug Hainsberg. Es ist der letzte für mehr als sechs Jahre.

Nach und nach realisieren die Eisenbahner die Folgen der Flutkatastrophe. „Erst wusste ich selbst nicht, ob ich jetzt arbeitslos bin“, erinnert sich der zweifache Vater. Es folgen Jahre des Bangens – für Bahnfans wie Personal. Die damalige Betreiberin der Strecke, DB Services, versucht die Leute zu halten, sie werden woanders, oft fern von der Heimat eingesetzt. Matthias Kleimann lenkt unter anderem Baustellenzüge in Nürnberg.

Damit ist es mittlerweile vorbei. Am 1. November 2008 wird der Heizer mit Lokführerschein von der neuen Betreiberin, der Sächsischen Dampfisenbahngesellschaft, wieder eingestellt – genau 20 Jahre nach seinem ersten Einstieg bei der Weißeritztalbahn. Anderthalb Monate später rollt die Bimmel wieder – wenigstens auf dem wiederaufgebauten Teilabschnitt zwischen Freital und Dippoldiswalde.

Was den zweiten Abschnitt bis Kipsdorf betrifft, ist Kleimann vorsichtig: „Hoffentlich dauert es nicht genauso lange wie der erste. Alle Kollegen möchten schon endlich in Kipsdorf einfahren“, sagt der Dorfhainer, der es sich nicht vorstellen kann, beruflich etwas anderes zu machen als Kleinbahn zu fahren.

Das wird er auch am heutigen 12. August 2009 tun. Dienstbeginn ist 16.15 Uhr.